

# Der Nase nach

**Wohngifte** Lösemittel, Formaldehyd, Terpene – wenn Möbel, Böden oder Holzverkleidungen unangenehm riechen, ist die Wohnqualität dahin und die Gesundheit in Gefahr.

demittel meist Formaldehydharze. Daraus hergestellte Möbel, Paneele oder Fertigparkettböden können das stechend riechende Gas freisetzen. Kunstharzlacke geben vor allem Lösemittel an die Raumluft ab.

## „Natur“ nicht per se unbedenklich

Auch mit Naturharzfarben, „Biolacken“, Linoleumböden oder natürlichen Möbelimprägnierungen auf Leinöl- oder Wachs-basis kommen problematische Stoffe ins Haus: Sie enthalten ungesättigte Fettsäuren, die an der Luft zu Aldehyden oxidieren. Selbst unbehandelte Massivholzmöbel sind nicht per se unbedenklich: Insbesondere Nadelhölzer verströmen Terpene – natürliche Lösemittel, die vor allem in ätherischen Ölen vorkommen.

## Husten, Kopfschmerzen und Allergien

Die genannten Problemstoffe können zum Beispiel Augen, Haut und Schleimhäute reizen und zum Teil auch Allergien auslösen. Erste Hinweise auf Schadstoffe in der Wohnung liefern oft untypische Gerüche. Wenn es nach dem Kauf neuer Möbel stinkt, deutet das auf ein Ausgasen flüchtiger organischer Verbindungen hin. Für ein paar Tage ist ein „Neugeruch“ normal, Lüften schafft hier meist Abhilfe. Stinkt die neue Schrankwand aber trotz intensiven Lüftens nach vier Wochen immer noch, ist das schon ein Grund zur Reklamation (*siehe Tipps*).

Die Nase sollte aber nicht der einzige Richter sein: Wer Monate nach Renovierungsarbeiten oder einem Möbelkauf in seiner Wohnung ständig unter Kopfschmerzen, Schwindel, Hustenreiz oder tränenden Augen leidet, sollte auch dann an Wohngifte denken, wenn es nicht (mehr) stinkt – vor allem wenn die Beschwerden nachlassen, sobald er die Wohnung verlässt. Denn zum

einen gewöhnt sich die Nase schnell an Gerüche, zum anderen werden viele Problemstoffe vom menschlichen Geruchssinn nicht oder kaum wahrgenommen.

Ab welcher Schadstoffmenge in der Luft Symptome auftreten, ist von Mensch zu Mensch verschieden. Empfindliche reagieren schon bei geringen Konzentrationen, andere spüren lange gar nichts. Allerdings kann auch eine geringe Belastung über Jahre hinweg chronische Schäden wie Schlaf- oder Gedächtnisstörungen verursachen. Möglicherweise Krebs erzeugende oder Erbgut verändernde Stoffe wie Benzol oder Formaldehyd stellen ab einer bestimmten Menge grundsätzlich immer ein Gesundheitsrisiko dar.


## Der Ursache auf der Spur

Gewissheit kann oft nur eine Schadstoffanalyse schaffen. Das Problem: Die Palette der möglichen Wohngifte ist groß und nicht mit einem einzigen Messverfahren zu erfassen. Oft ist es sinnvoll, dass Experten vor Ort nach der Ursache suchen und dann gezielt Proben nehmen. Doch solche Untersuchungen sind meist teuer.

Die STIFTUNG WARENTEST bietet orientierende und einfache Screeningtests an. Betroffene können damit im Verdachtsfall Luft- und Staubproben vor Ort selbst nehmen, die dann zur Laboranalyse geschickt werden. Das ist eine preisgünstige Variante, um einen Überblick über das Ausmaß einer Belastung der Wohnung zu bekommen (*siehe Analyse*).

Eine Wohnung völlig schadstofffrei einzurichten und zu bewohnen, ist angesichts der vielfältigen Umweltbelastungen kaum möglich. Es kommt darauf an, die Belastung so gering wie möglich zu halten. Dazu gehört zum Beispiel, in der Wohnung aufs Rauchen zu verzichten oder keine Desinfektionsmittel zu benutzen. Aromalämp-

**Reklamieren,  
wenn es länger  
als vier Wochen  
stinkt.**



**D**ie neue Küche war ein lang gehegter Wunsch. Doch als der neue Boden endlich verlegt, alle Schränke montiert und die Elektrogeräte angeschlossen waren, gab es ein böses Erwachen. „In der ganzen Küche herrschte ein unangenehm stechender Geruch“, erinnert sich Ulrike K. aus Regensburg. „Wir dachten erst, das geht vorbei, doch mittlerweile ist fast ein Jahr um – und es stinkt immer noch.“ Aus Sorge um die Gesundheit ließ Familie K. die Küchenluft auf Schadstoffe analysieren. Das Ergebnis war alarmierend: Die Analyse ergab eine starke Belastung mit Lösemitteln, vor allem mit Kohlenwasserstoffen wie dem Nervengift Cyclohexan oder dem Krebserzeuger Benzol. Die Werte lagen zum Teil beim Hundertfachen der üblicherweise in Wohnräumen gefundenen Konzentrationen.

## Lacke, Harze und Tabakrauch

In Wohnungen kann eine ganze Reihe von Schadstoffquellen die Luft belasten. Neben Tabakrauch, dem vermutlich häufigsten Wohngift, sind vor allem Lacke, Einrichtungsgegenstände sowie Baumaterialien für Emissionen gesundheitlich bedenklicher Stoffe wie Lösemittel, Weichmacher oder Formaldehyd verantwortlich. Zum Beispiel enthalten Holzwerkstoffe wie Span- oder Faserplatten als Bin-

chen mit Duftölen können die Raumluft zusätzlich mit Terpenen oder Aldehyden belasten (siehe test 12/04) und sollten allenfalls sparsam eingesetzt werden.

Am besten ist es natürlich, Schadstoffe gar nicht erst ins Haus zu lassen. Die STIFTUNG WARENTEST kontrolliert bei vielen Tests die Inhaltsstoffe, zum Beispiel bei Matratzen. Auch Gütezeichen helfen, weil sie Schadstoffemissionen beschränken. Der Gesetzgeber gibt nur selten Grenzwerte vor. So dürfen in Deutschland seit 1989 nur noch Spanplatten für den Mö-

belbau verwendet werden, die unter Prüfbedingungen nicht mehr als 0,1 ppm Formaldehyd an die Luft abgeben (ein Formaldehydmolekül auf zehn Millionen Luftmoleküle, ppm = parts per million). Experten sprechen aber schon ab 0,02 bis 0,05 ppm von einer Belastung. Für Möbelstücke, die den „Blauen Engel“ oder das „Goldene M“

**Umweltzeichen weisen den Weg zu emissionsarmen Möbeln.**



**TIPPS**

Richtiges Lüften, Möbel mit Gütezeichen, klare Kaufvereinbarungen: Was Sie für eine schadstoffarme Wohnung tun können.

- **LÜFTEN:** Öffnen Sie mehrmals täglich die Fenster auf Durchzug. Schadstoffe werden so ins Freie getragen. Manche Belastung lässt sich auf Dauer aber nur verringern, wenn auch die Quelle entfernt wird.
- **VERMEIDEN:** Rauchen Sie nicht in der Wohnung. Verwenden Sie Duftöle und Aromalämpchen allenfalls sparsam. Verzichten Sie auf Desinfektionsmittel. Lacke, Kleber oder Pinselreiniger möglichst nicht in der Wohnung aufbewahren. Garagen und Heizungsräume zur Wohnung gut abdichten.
- **GÜTEZEICHEN:** Verwenden Sie Lacke und Lasuren auf Wasserbasis. Umweltzeichen wie „Blauer Engel“, „Goldenes M“ oder „ÖkoControl“ weisen den Weg zu emissionsarmen Produkten bei Anstrichmitteln, Möbeln, Matratzen, Holzwerkstoffen wie Spanplatten, Laminat, Parkett.
- **KAUFVERTRAG:** Klare Vereinbarungen beim Kauf oder Handwerkervertrag können einen Streit vermeiden helfen. Wer etwa will, dass die Möbel bei Lieferung oder spätestens vier Wochen danach keine Lösungsmittel oder kein Formaldehyd ausgasen, sollte den Verkäufer darauf hinweisen und sich dessen Zusage schriftlich auf dem Kaufbeleg bestätigen lassen – verknüpft mit einem Rückgaberecht.
- **REKLAMATION:** Reklamieren Sie Möbel, die trotz intensiven Lüftens mehr als vier Wochen stinken. Eine Geruchsbelästigung ist ein Mangel, den niemand

- hinnehmen muss. Fordern Sie eine Rücknahme oder einen Preisnachlass vom Händler. Die gesetzliche Gewährleistungsfrist für solche Mängel beträgt zwei Jahre.
- **IMMOBILIENKAUF:** Extrem wichtig ist es für Käufer von Immobilien, sich vor versteckten Umweltschadstoffen zu schützen. Nehmen Sie im Kaufvertrag eine Formulierung wie „keine Altlasten“ oder „keine Holzschutzmittel“ auf. In Zweifelsfällen helfen Umweltanalysen, um Käufern und Verkäufern Klarheit zu verschaffen.
- **MIETRECHT:** Mieter dürfen fristlos kündigen oder die Miete mindern, wenn eindeutige Anhaltspunkte für einen Zusammenhang zwischen Schadstoffen und einer „erheblichen“ Gesundheitsgefährdung bestehen – und kein eigenes Verschulden vorliegt. Das Problem: Der Mieter muss beweisen, dass die Substanzen vorhanden und gefährlich sind. Und das ist meist schwierig. Ist der Verursacher nicht festzustellen, gehen verbleibende Zweifel zulasten des Vermieters. Deshalb gilt für beide Seiten: Versuchen Sie, langwierige juristische Auseinandersetzungen zu vermeiden und sich gütlich zu einigen.
- **INFORMIEREN:** Betroffene können sich an Verbraucherberatungsstellen oder den Mieterverein wenden. Bei der STIFTUNG WARENTEST gibts den Ratgeber „Wohnen ohne Gift“ (9,20 Euro, Bestellnummer R0203) unter 0 180 5/00 24 67.

tragen, liegt der Grenzwert bei 0,05 ppm. Doch eine Belastung kann sich aufsummieren, wenn viele Möbel aus Spanplatten in einem kleinen Zimmer stehen.

**Gegen dicke Luft vorgehen**

Wer eine Quelle für dicke Luft in seiner Wohnung gefunden hat, sollte handeln und neue Möbel reklamieren, die lästige Geruchsstoffe ausgasen. Alte Spanplatten, die im Unterschied zu neuen Produkten auch noch nach Jahren relativ viel Formaldehyd freisetzen, können an Wänden zum Beispiel durch Gipskartonplatten ersetzt werden. Großflächig betroffen sind manchmal Fertighäuser aus den 60er, 70er und 80er Jahren.

Prinzipiell gilt: Wer die Probleme aufspürt, kann die Ursachen gezielt bekämpfen. Und die Sanierung mitunter sogar mit Nützlichem verbinden – zum Beispiel quasi nebenbei den Wärmeschutz der Hauswände optimieren. ■

» ANALYSE



**Schadstoffe aufspüren**

Mithilfe von Probenabnahmeröhrchen (siehe Foto), die Sie in der Wohnung aufstellen,



ermitteln wir eine Vielzahl von flüchtigen organischen Verbindungen wie Lösemittel oder Formaldehyd. Viele andere (schwer flüchtige) Stoffe wie Holzschutzgifte oder Weichmacher weisen wir in der Hausstaubanalyse nach.

**So gehts:** Informationen und Teilnahmekupon zur Luft- und Staubanalyse gibt es im Internet ([www.test.de/analysen](http://www.test.de/analysen)), per Telefon unter 0 180 5/00 24 67 (bitte Bestellnummer M 9802 angeben) oder per Faxabruf unter 0 180 5/88 76 83 03 (siehe Seite 96).

**Preise:** Je nach Umfang 90 bis 180 Euro.

FOTOS: C.L. BERGMANN

